

# Freiburger-Beitung

## und Anzeiger für die westliche Schweiz.

Freiburg, Murtengasse, Nr. 214.

O. I. X. M. V. X.

Mittwoch, den 17. November 1875.

Abonnementspreis:

Jährlich	6 Fr.
Halbjährlich	3 "
Vierteljährlich	2 "

Druck von **H. Häslar & Comp.**  
 Annoncenregie von **W. H. G. Comte,**  
 Reichengasse, Nr. 10.

Einrückungsgebühr:

Für den St. Freiburg die Zeile	15 Ct.
Für die Schweiz	20 "
Für das Ausland	25 "

### Warum denn Klöster?

(Fortsetzung.)

Es ist jedoch immerhin möglich, daß man bei der Beurtheilung des Ordenslebens vom Standpunkte der Vernunft, weniger an den Gegenstand und Inhalt des Ordenslebens selbst denkt, als vielmehr an die Art und Weise, wie eine solche Uebung bei den Orden in's Leben sich einführt. Diese Art und Weise, oder wie man auch sagen kann, die Form des Ordenslebens bilden die Gelübde, d. h. die Verpflichtung zur Beobachtung der evangelischen Rätze unter einem streng bindenden Gelübde. Es wäre also nothwendig, um das Ordensleben vor dem Vorwurf einer unvernünftigen Handlungsweise zu schützen, noch die Frage zu beantworten: Ist etwa die Verpflichtung zur Beobachtung der evangelischen Rätze etwas, was mit der Vernunft nicht bestehen kann?

Um ein richtiges Urtheil in dieser Hinsicht fällen zu können, wird es gut sein, wenn wir einige Bemerkungen vorausschicken über die Art und Weise, wie die Gelübde im Ordensstand abgelegt werden. — In einigen besonders neuern Kongregationen besteht die Einrichtung, daß die Mitglieder die Gelübde nicht gleich für ihr ganzes Leben ablegen, sondern nur für einen bestimmten Zeitraum, etwa für die Zeit von einem Jahre; oder auch für einen längern Zeitraum; sie haben dann nach Verlauf dieser Zeit volle Freiheit, die Gelübde zu erneuern oder nicht. Bei andern, meistens älteren Ordensgesellschaften, besteht allerdings die Gewohnheit, die Gelübde für die ganze Lebenszeit abzulegen. Indessen ist es allgemein bekannt, daß sowohl bei den zuerst genannten Kongregationen als auch bei diesen letztern der Eintritt in den Ordensstand niemals etwas Plötzliches und Unerwartetes sein kann, da einem solchen Entschlusse die allseitigste, oft langjährige Prüfung vorausgeht, und diese Prüfung schließlich in der umsichtigsten Weise von den Ordensobern, welche in der Regel nicht um Mitglieder verlegen sind, gehandhabt wird. Und selbst dann, wenn der Eintritt in den Orden geschehen, ist die Ablegung der Gelübde damit keineswegs sofort verbunden, sondern der neu Eingetretene hat eine kürzere oder längere Zeit hindurch, welche sicher nicht weniger als ein Jahr betragen kann, und während welcher er sich mit der Lebensweise des betref-

fenden Ordens und mit den Anforderungen, welche dort an ihn gestellt werden, auf das genaueste bekannt machen kann, sich nochmals selbst zu prüfen und er wird in dieser Zeit von den Ordensobern geprüft; und erst nach der reiflichsten und allseitigsten Ueberlegung ist es ihm gestattet, endlich die Gelübde in der vorhin bezeichneten Weise abzulegen. Es ist wohl kaum nothwendig, zu bemerken, daß in Bezug auf den Eintritt in den Ordensstand und namentlich die Ablegung der Gelübde niemals irgend ein Zwang in irgend einer Form ausgeübt wird, sondern es dem freiesten Ermessen der betreffenden Personen durchaus anheim gegeben ist, ob sie sich für das Ordensleben verpflichten wollen. Ja, die Ordensobern werden sogar im eigenen Interesse, d. h. aus Rücksicht auf die Disziplin und den Frieden im Ordenshause bemüht sein, alle zweifelhaften Elemente, d. h. alle diejenigen, welche über ihren Ordensberuf nicht die vollste Klarheit und Ueberzeugung haben, fern zu halten. Aber gesetzt auch den Fall, es hätte jemand, der früher aus vollster Ueberzeugung in einen Orden getreten und die Gelübde abgelegt, in späterer Zeit Neue darüber und Lust, den Ordensstand zu verlassen, so ist es bekannt, daß Niemand wider seinen Willen darin zurückgehalten wird; es gibt sogar einen ganz gesetzlichen Weg, auch dann wieder in die Welt zurückzukehren, den Weg der Dispens. Man sieht, über keinen einzigen Klosterforte stehen die verhängnißvollen Worte geschrieben: „Wer hier eingibt, lasse die Hoffnung fahren“. Wenn die Fälle, daß jemand den Ordensstand wieder verläßt, dessenungeachtet sehr selten sind, ist das nur ein Beweis, daß wohl nirgends mit so viel Umsicht, Ueberlegung und Ueberzeugung gehandelt wird, als bei der Wahl des Ordenslebens und Ablegung der betreffenden Gelübde, und daß die Ordenshäuser etwas anderes sind, als das, was die ungläubige Welt daraus macht, daß sie sind eine Stätte des Friedens und des süßesten Glückes. Darin hat auch die Erscheinung ihren Grund, wovon man sich oft genug in unsern Tagen überzeugen kann, daß wenn in irgend einem Lande die Orden aufgelöst und die Mitglieder gewaltsam aus ihrem stillen Kloster vertrieben werden, der größte und unverkennbarste Schmerz darüber gerade bei den Mitgliedern des Ordensstandes selbst zu finden ist. — Welcher Liberale würde es sich einfallen lassen, den Ehes-

stand zu verwerfen, wenn bei der Eingehung der Ehe, welche nach den Gesetzen der katholischen Kirche bindet bis in den Tod, auch nur halb so viel Vorsicht, Ueberlegung und Freiheit herrsche als bei Ablegung der Ordensgelübde? Der Lebemann mag frei seiner Lust folgen, auf nichts Rücksicht nehmen, außer etwa auf seinen Geldbeutel; er kann den Tag in die Nacht, die Nacht in den Tag verwandeln, wenn es nur seine Gesundheit zuläßt; Concerte und Festgelage, Ballette und Theater sind sein Vergnügen, und man läßt ihm volle Freiheit, die Freiheit — des Vergnügens. — Der Schwindler ist frei und er unternimmt waghalsige Spekulationen. Der Geizige ist frei und er scharrt zusammen. Der Gelehrte, der Philosoph ist frei und er studirt sich bleich und baut ein System an die Stelle eines andern, das man soeben wieder niedergerissen hat. Jeder ist frei und genießt die Welt nach seinen Ideen, seinen Launen und Bedürfnissen. Und es sollte keine Freiheit geben für die Nachfolge Jesu Christi? Keine Freiheit für das Ordensleben, d. h. für ein Leben der englischen Keinheit, der Sammlung und des Verkehrs mit Gott im Gebete, der Armuth und der Entfagung? — Wenn man die Freiheit will, sie ehrt und in Liedern besingt, wohl, dann achte man auch diese religiöse Freiheit, wie sie in der Wahl des Ordenslebens auftritt, es ist sicherlich eine der edelsten und vollkommensten Freiheiten!

Die freie Entschlieung zum Ordensleben und die Ablegung der Ordensgelübde enthält demnach wahrlich nichts, was mit der vernünftigen Beurtheilung des Lebens in irgend einen Gegensatz träte; im Gegentheil, nach allem vernünftigen Urtheil muß man im Namen der Freiheit, dieses kostbaren Kleinodes, welches der Schöpfer in jegliches Menschen Brust gesenkt hat, die allerbestimmtesten Forderungen stellen, daß so etwas dem Ermessen eines jeden Menschen und seinem Wunsche anheim zu stellen sei, mit anderen Worten, man muß es als durchaus vernünftig erklären. — Wenn nun der ungläubige Liberalismus als einen seiner besten Trümpfe die Nebenart ausspielt, daß der Ordensstand vor der Vernunft nicht bestehen könne, dann wissen wir jetzt, daß dies höchstens in einem Sinne wahr sein kann. Es kann nämlich damit nicht die Vernunft im Allgemeinen gemeint sein, sondern lediglich die liberale Vernunft; und wenn der Ordensstand von diesen Leuten ohne Scheu als „eine Verirrung des Denkens“ bezeichnet wird, dann wissen wir

Liberté.

Wegen die Krankheiten des Halses, der Lunge, Störungen des Nervensystems und Magenleiden empfehlen sich als vorzüglichstes, sicher und radikal wirkendes Heilmittel die Dr. Alvarez'schen Coca-Präparate der Adler-Apotheke in Paderborn, welche nach den Originalrezepten dieses Arztes sicut und unverfälscht hergestellt werden. Die verschiedenen Coca-Pillen, Coca-Spiritus und Coca-Liquor (Pillen No. 1 bei Hals- und Lungenleiden, No. II bei Nervenkrankheiten, No. III bei Nervenkrankheiten, No. IV bei Hämorrhoiden, Liqueur als Unterstützungsmittel) pr. Flasche Fr. 4. 50. in den meisten Apotheken; in Freiburg, Pharmacia. (C. 2734 F.)

### um orientis,

nicht bekannten Vegetations, von außerordentlicher Kraft von den ersten Autoritäten und Medicin, beseitigt das Stadium der Unheilbar-

sie, Fallsucht,

Obsucht,

Magenkrämpfe.

meines Präparates, bitte um Krankheitsbericht, darauf Präparat nebst genauer Gegend und Kurverhaltensregeln sofort.

drücklich vor jenen Leuten, auf den Geldbeutel der speculiren, indem sie als obige Leiden nichts als Bromkalium geben, alte Kranke werden berücksichtiget.

### vius Boas.

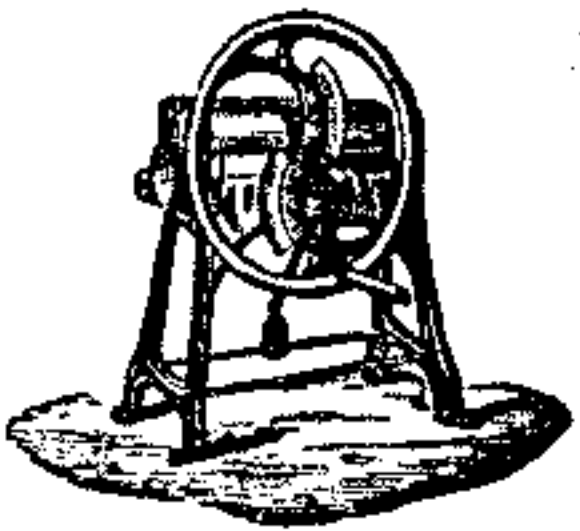
Auxilium orientis, Nerven- und Krampfleiden. 8-10 Yrm., 2-4 N. Friedrichsstr. 22. I. Etage. (C. 2450 F.)

### ine

getrieben, schneidet dieselbe grünes oder bürres Futter, von 360 Quadrat-Centimeter einer Schraube auf fünfbar, eine ganze Garbe kann werden, Schmungrad hat 40 wiegt 150 Pfund. — Einanlang treiben und ein Knabe andere Maschine kömm. gleich. Preis Fr. 160. re. Probezeit 14 Tage

vis-à-vis der landw. Halle stellt. (C. 2406 F.)

### Eisengießerei



eschmaschinen

Maschinen

in 12 verschiedenen Sorten. Kataloge gratis und franco. (C. 3188 F.)

nun zur Genüge, auf welcher Seite diese „Verirrung im Denken“ zu finden ist. (Fortsetzung folgt.)

### Sidgenossenschaft.

**Bern.** Am 29. vorigen Mts. starb in Delle Hr. Franz Lachat, Bruder des Bischofs Eugen Lachat. Der Verstorbene hat sich durch seine Schriften über Bossuet, sowie durch seine spezifisch-theologischen Abhandlungen einen gewissen Namen erworben. Einige Zeitlang redigirte Lachat auch das in Pruntrut und später in Freiburg erschienene Blatt „l'Helvetie.“

— Langenthal. Trotz der späten Jahreszeit zog am Montag ein ziemlich scharfes Gewitter mit Blitz und Donner über den Jura weg.

— Die Stürme der letzten Tage haben in den Waldungen der Bürgergemeinde viel große Verheerungen angerichtet. Eine große Anzahl der schönsten Bäume ist von den heftigen Windstößen niedergelegt worden; auch von anderer Seite vernimmt man solche Berichte.

— Pruntrut. Am Allerheiligentag sind die Altkatholiken zum erstenmal Male ohne vorgängige Beicht zur Kommunion gegangen!!

— Alle. Ein trefflicher Katholik, Heinrich Hubelur, in dessen Hause die Katholiken ihren Gottesdienst hielten, ist beerdigt worden, die kleine „Vorsehung“ des Dorfes. Die Altkatholiken gestatteten nicht einmal, daß ihm mit der von ihm geschenkten sehr schönen Glocke geläutet wurde.

**Büri.** Bei dem letzten orkanartigen Winde bemerkte man auf dem See glücklicherweise seltene, aber immerhin interessante Erscheinungen. Etwas nach halb 2 Uhr sah man eine Wirbellinie, die sich innerhalb 1 Minute von der Station Enge bis zur Station Niklausstud bewegte, den See hoch aufpeitschend, daß die Wasserstäubi 100 bis 200 Fuß hoch aufstieg, was einer Geschwindigkeit von 70 bis 100' in der Sekunde gleichkommt. Derartige Wirbellinien zählte man in kurzer Zeit bis 20 und konnte solche bis Herrliberg verfolgen, alle unter sich parallel. Bei einzelnen Linien stieg der Wasserstaub wohl 4—500 Fuß hoch. Glücklicher Weise befand sich gar kein Schiff auf dem See; selbst ein großes Dampfschiff hätte kaum der Gewalt des Windes widerstehen können.

**Buzern.** Hier starb in Alter von 80 Jah-

### Genilleton.

#### Die Kartenschlägerin.

(Fortsetzung.)

„Erinnerst Du Dich denn nicht, was neulich der Herr Pfarrer auf der Kanzel sagte, daß alle diese Gaukeleien nichts bedeuten, meistens gemeine Prellereien sind, gegen Gottes Gebote laufen und diese Sprüchlein überall hinpassen? . . .“

„Ich erinnere mich wohl, aber erst heute sagte mir die Nachbarin, daß die g'studirten Herren, die Pfarrer und Dokter, auch nicht Alles wissen, was in der Natur vorgeht, und daß es meistens der Neid ist, weil eine alte Frau mehr weiß wie sie.“

„Nun gut,“ sagt der Buhler, nachdem er längere Zeit nachgedacht hatte; „thue, was Du willst. Mir aber gib später keine Schuld: Laß

ren Hr. Dr. Casimir Pfyffer, ein Führer der Liberalen zu den Zeiten des Sonderbundes.

**Solothurn.** Eine Frau, welche sich altkatholisch durch den Staatspastor Herzog in Olten trauen ließ, wurde schwer krank und Angesichts der Todesgefahr regte sich ihr Gewissen und sie berief durch ihre Schwester den römisch-katholischen Herrn Pfarrer Wetterwald von Grezenbach als Seelsorger und Beichtvater, welcher pflichtgemäß dem Rufe Folge leistete. Derselbe hatte nach seinem Gewissen und der unzweideutigen Vorschrift der kathol. Kirche keine Wahl, als der franken Frau die kirchliche Ungültigkeit der eingegangenen Ehe zu erklären und die Ehe nun kirchlich einzusegnen, was dann auch mit völligem Willen beider Eheleute geschah. Die ganze Handlung war ein privater Gewissensakt zwischen dem kathol. Pfarrer und den betreffenden Eheleuten, eine Handlung, welche durch das Verlangen der Kranken, sich mit Gott und ihrem Gewissen als Katholikin auszusöhnen, absolut geboten war. Bei solcher Gestalt der Sache sollte man glauben, daß die besagte Angelegenheit, als eine reine Privatsache an sich, und als eine freie Gewissensangelegenheit im Besondern, die ganze Welt nichts angehe, und daß am allerwenigsten in der Schweiz, wo die Gewissensfreiheit garantirt ist, Jemand Anstoß nehmen sollte.

Aber nicht so verstanden es die solothurn'schen Kulturhelden, sondern man schlug in der radikalen Presse gewaltig Lärm über diesen angeblich intoleranten Akt des Pfarrers von Grezenbach, weil er die altkath. eingegangene Ehe nicht als kirchlich gültig anerkannt, u. forderte die Behörden zum Einschreiten auf, welche nicht lange auf sich warten ließen und nun bereits den beklagten Herrn Pfarrer Wetterwald in seinen pfarramtlichen Funktionen eingestellt haben und ihn auch abberufen werden, denn der Antrag hierfür ist von Seite der Regierung schon beschlossen.

**Basel.** Der Sturm, der in den letzten Tagen bei uns hauste, hat schon zahlreiche Beschädigungen im Innern der Stadt und in der Umgebung verursacht. Von entwurzeltten Obst- und Zierbäumen, zerstörten Gartenanlagen, heruntergerissenen Kaminen und Fensterläden kommen zahlreiche Berichte zu. Auch Personen wurden beschädigt, ja in's Innere der Häuser drangen von den Dächern geschleuderte Ziegel und zertrümmerte werthvolle Spiegelscheiben, Marmortische u. s. w. — Gleicher-

die Here kommen, laß sie Karten schlagen, Sprüchlein sagen, es wird wenig nügen. Dadurch kommt die Unterhose nicht herbei. Wenn's vorüber ist, denke an mein Sprüchlein:

Laß die Here kommen,  
Sie wird dir nimmer frommen.“ —

#### 4. Die Kartenschlägerin.

In den Karten ruht Glück,  
In den Karten ruht Weh,  
Bersteht Ihr den Sinn,  
Wie ich ihn verstehe.“ —

Am nächsten Samstag waren sämtliche Hausbewohner, die beiden Eheleute nämlich und ihr Knecht Stoffel, versammelt und in der gespanntesten Erwartung der Dinge, die da kommen sollten. Auf diesen Abend hatte nämlich die Wefenbinderin die Knechtstuffer bestellt, um die Karten zu schlagen und den Unterhosendieb zu beschwören. Am ruhigsten verhielt sich Stoffel dabei, der einfach nichts dachte, und beständig auf beiden laute, während sein Brodherr in tiefen Gedanken an der Wiege saß und sein Knäblein mit rosigem Wangen, das schönste Bild

weise wird aus Baselland gemeldet, daß die Stürme in den Waldungen und Feldern eine Menge Bäume geknickt und entwurzelt haben.

— In Folge des fürchterlichen Sturmes wurde auf dem Bodensee die Schifffahrt sehr schwierig; einige Kurse mußten am Montag des Sturmes wegen ganz eingestellt werden und andere Schiffe sich in den Hafen flüchten. Nach Privatnachrichten soll Montag Abend auf der Lindauer Höhe ein Segelschiff dem Untergange nahe gewesen sein.

**St. Gallen.** (Korresp.) Es fängt an zu tagen. Die Konservativen können einen neuen Sieg in ihr Tagebuch einschreiben. Die alte Landschaft, das sog. Fürstenland hat seine alte Bravour gezeigt und 3 konservative Nationalräthe gewählt. Auch im dritten Wahlkreis wäre mit etwas mehr Mühe die konservative Liste durchgegangen. Der Sieg der Radikalen ist übrigens nur ein Pyrrhus-Sieg, der erfochten wurde, weil die Leute ungenirt, oder wie eine lose Zunge meinte, weil die Radikalen gut zusammenzählen können. Der Stierhauptmann Huber von Wallenstadt, Patron der Gehörnten, hat nämlich 27 Stimmen über das absolute Mehr erhalten. Weil die radikalen Wahlbüreau unfehlbar sind, so glaubt man dieser Multiplikation, dabei singt aber jeder Spaz vom Dache „sie hend b'schickä!“ Es muß einen bald nicht mehr wundern, warum an Orien, wo Radikalinski in Mehrheit sind, auch nur Radikale in's Büreau gewählt werden. Die Leute haben eben ein weißes Gewissen und fürchten den Teufel nicht.

Doch Einer hat noch Furcht, Erziehungsdirektor Seifert, Erpastor. „Dieser Pfaffenfresser muß eine Gräte in den Hals haben, denn er will mit Neujahr seine Regierungsrathsstelle quittiren und — Mönch, — nein — Redaktor der „St. Gallerzeitung“ werden. Der hat noch eine feine Nase und schmeckt den Pfeffer. Im Frühjahr mußte er gehen, jetzt geht er lieber vorher noch freiwillig. Es kann ihm nicht nachgeweint werden, denn er hat im Erziehungsfache auch gar Nichts geleistet. Dafür aber hat er gekneipt, über Pfaffen geschimpft, den Quartalkapfen bezogen und das Volk am Narrenseil herumgeführt. Jedes Kind kennt die Unterlassungsfünde eines Regierungsrathes und verachtet denselben. Und mit Recht. Wenn man auch der von Gott gesegneten Obrigkeit Gehorsam schuldig ist, so kann man solchen Leuten nur Gehorsam leisten, weil man muß,

der Unschuld und eines reinen Herzens, schaukelte. Schon standen die Sternlein in unzähliger Reihe hoch am Himmel und flimmerten lustig d'rein, als ob sie all' das kleinliche Erdengetriebe nichts kümmern. Und doch wollen viele Leute sie damit in die innigste Verbindung bringen und so manches ihrem Einflusse zuschreiben. Endlich öffnete sich leise die hintere Thüre und herein schlich die Nachbarin und in ihrem Gefolge die alte Knechtstuffer in die Küche, wo Marianne bereits ihrer harrete. Still führte sie beide in die Kammer, deren einziges Fensterlein verhängt war, um jedem neugierigen, unberufenen Auge zu verbergen, was vorging. Die Knechtstuffer war ein altes, häßliches Weib, von kleiner, dunkler Gestalt, wie eine verkörzte Zwergbucke, der Luft und Licht gefehlt. An und für sich abstoßend genug, machte sie ihr Treiben und der Aberglaube nur noch unheimlicher. Die wenigen grauen Haare, die ihren kahlen Scheitel deckten, lugten zerstreut unter einer großen Mütze von dem Balge einer wilden Kage hervor, welche die Federn des Uhu und die Ruthe eines Eichhörnleins schauer-

dabei der Nun da Blutsau zu werd

Tessin Mailand der Nat „Der e gano; e kalen u und die tenen G Riste vo unter de Malcan tigte so sagt die lich sein Nationa dieses l davon. von Be klärte si und H Euvint's religiöse beherrsch geblieben Land z seine W wieder

— M wahl ist Wahlkre servativ Wähler Bon M Franzon gene be

— M wahl ist Wahlkre servativ Wähler Bon M Franzon gene be

— M wahl ist Wahlkre servativ Wähler Bon M Franzon gene be

— M wahl ist Wahlkre servativ Wähler Bon M Franzon gene be

— M wahl ist Wahlkre servativ Wähler Bon M Franzon gene be

— M wahl ist Wahlkre servativ Wähler Bon M Franzon gene be

— M wahl ist Wahlkre servativ Wähler Bon M Franzon gene be

— M wahl ist Wahlkre servativ Wähler Bon M Franzon gene be

aselland gemeldet, daß die  
Balbungen und Feldern eine  
knickt und entwurzelt haben.  
des fürchterlichen Sturmes  
ovensee die Schifffahrt sehr  
Kurse mußten am Montag  
gen ganz eingestellt werden  
e sich in den Hafen flüchten.  
lichten soll Montag Abend  
Höhe ein Segelschiff dem  
gewesen sein.

Korresp.) Es fängt an zu  
rvativen können einen neuen  
buch einschreiben. Die alte  
g. Fürstenland hat seine alte  
und 3 konservative National-  
Auch im dritten Wahlkreis  
mehr Nüchternheit die konservativen  
angen. Der Sieg der Na-  
ns nur ein Pyrrhus-Sieg,  
de, weil die Leute ungenirt,  
Zunge meinte, weil die Na-  
ammenzahlen können. Der  
Huber von Wallenstadt, Pa-  
n, hat nämlich 27 Stimmen  
e Mehr erhalten. Weil die  
reau unfehlbar sind, so glaubt  
iplikation, dabei singt aber  
Dache „sie hend bschiffä“!  
ld nicht mehr wundern, wa-  
Radikalinski in Mehrheit sind,  
e in's Bureau gewählt wer-  
haben eben ein weites Ge-  
en den Teufel nicht.

noch Furcht, Erziehungsdi-  
pastor. „Dieser Pfaffenfres-  
ite in den Hals haben, denn  
or seine Regierungsrathsstelle  
Mönch, — nein — Redaktor  
itung“ werden. Der hat noch  
ad schmeckt den Pfeffer. Im  
er gehen, jetzt geht er lieber  
willig. Es kann ihm nicht  
n, denn er hat im Erziehungs-  
Nichts geleistet. Dafür aber  
über Pfaffen geschimpft, den  
zogen und das Volk am Nar-  
hrt. Jedes Kind kennt die  
e eines Regierungsrathes und  
n. Und mit Recht. Wenn  
von Gott gesegnet Obrikeit  
ig ist, so kann man solchen  
rsam leisten, weil man muß,

eines reinen Herzens, schau-  
nden die Sternelein in unzäh-  
am Himmel und flimmerien  
ob sie all' das kleinliche Er-  
kimmere. Und doch wollen  
it in die innigste Verbindung  
ndes ihrem Einflusse zuschrei-  
nete sich leise die hintere Thüre  
die Nachbarin und in ihrem  
Knechtstüffel in die Küche, wo  
s ihrer harrete. Still führte  
Kammer, deren einziges Fen-  
war, um jedem neugierigen,  
e zu verbergen, was vorging.  
fel war ein altes, häßliches  
dunkler Gestalt, wie eine ver-  
he, der Luft und Licht gefehlt.  
abstosend genug, machte sie  
e der Aberglaube nur noch  
ie wenigen grauen Haare, die  
reiteln deckten, lugten zerstreut  
n Mütze von dem Balge einer  
r vor, welche die Federn des  
he eines Eichhörnlens schauer-

dabei denkt und spricht doch Jeder, was er will.  
Nun das Beste an der Sache ist, daß diese  
Blutsauger des Volkes anfangen, vernünftig  
zu werden. Es lebe die Vernunft!

Tessin. Der „katholische Beobachter“ in  
Mailand theilt aus einem Briefe vom Vorabende  
der Nationalrathswahlen folgende Stelle mit:  
„Der eidgenössische Bevollmächtigte ist in Lu-  
gano; er ist von den Umsturzlänen der radi-  
kalen unterrichtet, hat das Zeughaus besucht  
und die dort schon geladenen und bereit gehal-  
tenen Gewehre entladen lassen, und auch eine  
Kiste voll Stuger mit Beschlag belegt, welche  
unter dem Vorwande eines Freischießens nach  
Malcantone geschickt war.“ Der Bevollmäch-  
tigte soll H. Amrein heißen. . . . Tessin,  
sagt die „Liberté“, „will freisinnig und katho-  
lisch sein, daß ist die wahre Bedeutung unserer  
Nationalrathswahlen. Die staatliche Geschichte  
dieses kleinen Landes ein sprechender Beweis  
davon. Als sich 1830 eine verhasste Herrschaft  
von Wenigen der Gewalt bemächtigt hatte, er-  
klärte sich das ganze Volk gegen das Vorrechtler-  
und Herrenthum. Die damaligen Schriften  
Luvinis thun deutlich dar, daß der freisinnige und  
religiöse Gedanke jenen friedlichen Umschwung  
beherrschte. Wäre man den Grundfäden treu  
geblieben, so hätten nicht beständige Kämpfe das  
Land zerrissen. Aber der Jakobinismus wollte  
seine Versuche machen.“ Soeben verlautet  
wieder von radikalen Putschgelüsten.

— Noch am Vorabende der Nationalrathswahl  
ist von den Radikalen im ganzen 40. eidg.  
Wahlkreise ein falscher Aufruf des „liberal-con-  
servativen“ Ausschusses vertheilt worden, um die  
Wähler der Gegenpartei irre zu führen. Statt  
Bon Menteln, Pedrazzini und Gatti wurden  
Franzoni, Respini und Gabuzzi als vorgeschla-  
gene bezeichnet. Half aber doch nichts.

**Ausland.**

Frankreich. Die Nationalversammlung hat  
gestern die sechs ersten Artikel des Wahlge-  
setzes angenommen. Bedingung der Wahlberech-  
tigung ist ein sechsmonatlicher Wohnsitz.

— Letzten Sonntag fanden in allen Kirchen  
Frankreichs die von der Verfassung vorgeschrie-  
benen Gebete, um den Segen des Himmels  
für die Arbeiten der Nationalversammlung zu  
erlehen mit großer Feierlichkeit statt. Der  
Vorstand der Nationalversammlung, viele De-  
putirte, Marschall Mac Mahon, Buffet und

lich schmückten. Aus dem gelben, mumienar-  
tig vertrockneten Gesichte glitzerten unter dichten  
Augenbraunen ein Paar kleine, grauliche  
Kaugen wie angeblasene Kohlen heraus  
und schielten unsät von einer Ecke zur andern.  
Eine stark gebogene Habichtsnase, die fast ihren  
zahnlosen Mund erreichte, und ein grauer Man-  
tel mit spitzer Kapuze, zerfetzt und vergilbt  
durch den Zahn der Zeit, gaben ihr vollends  
das Aussehen einer Nachteule.

Die junge Köhlerin stellte hastig und mit  
ängstlichem Blicke nach der äußern Stube, wo  
ihre kleiner Liebling ruhte, der Eingetretenen  
Tisch und Stuhl zurecht und schmiegte sich  
ängstlich an ihren Mann, der ruhig am Ofen  
lehnte, um das Treiben der Hene besser beobach-  
ten zu können. Die Besenbinderin hatte sich  
auf die Truhe placirt und auch Stoffel stol-  
perte möglichst leise dahin, stützte den schweren  
Kopf auf beide Hände und sperrte, um besser  
hören und sehen zu können, den Mund weit  
auf, daß man ihm bis in den Magen sehen  
konnte.

(Fortsetzung folgt.)

einige andere Minister wohnten dem Gottes-  
dienste in der Versailler Schlosskapelle bei;  
die übrige offizielle Welt stellte sich in der  
Notre-Dame-Kirche zu Paris ein.

Deutschland. Graf Arnim hat sich bereit  
erklärt, die über ihn verhängte Haft anzutreten,  
sobald seine Gesundheit es gestatte. Laut At-  
test leidet er an der Rose und ist transportun-  
fähig. Inzwischen hat er eine Broschüre über:  
Pro Nihil die Vorgeschichte seines Prozesses  
herausgegeben, die in Zürich erschienen ist.

— Die Kaiserorgel im Kölner Dome  
klingt nicht, selbst wenn statt der Arbeiter Ar-  
tilleristen verwendet werden, wie dies vor eini-  
gen Tagen geschah. Mittlerweile wird an der  
Dese gefeilt und die drei eisernen Ringe vom  
Ballen des Klöppels abgenommen, aber der  
Klöppel schlägt noch schlechter oder gar nicht an.  
Nächstens soll das dritte und letzte Pro-  
bestäuten stattfinden.

— In Bayern war am Montag Abend  
in Folge der stürmischen Witterung der Tele-  
graphendienst auf mehreren Linien unterbrochen,  
da zahlreiche Telegraphenstangen umstürzten.

Oesterreich. Aus Wien meldet die Selbst-  
mörderchronik über den Oktober, daß 30 Per-  
sonen sich selbst getödet: 9 Männer und 3  
Frauen haben sich erhenkt, 7 Männer sich er-  
schossen, zwei Paar, d. h. 2 Männer und 2  
Frauen sprangen in die Donau, 2 Männer  
und 1 Frau nahmen Gift und ebenso viele  
durchschnitten sich die Kehle, einer allein hat  
sich einen Nagel durch den Schädel geschlagen!

England. In England ist der Sohn  
eines Pastors katholisch geworden, nun ist ein  
schrecklicher Kärm durch alle drei Königreiche  
und Zeitungen, besonders wild thut der „Stan-  
dard“ und die „Times“, sonst ein recht an-  
ständiges Möbel, und es ist wahr, das ist  
ein heilloser Streich, der hier der Junge dem  
Alten gespielt, und man ruft sogar den Kar-  
dinal Manning an, daß er interveniren soll  
und den Katholiken verbieten, so großen Glanz  
bei ihrem Gottesdienste zu entfalten und da zu  
beten und Messe zu lesen. Aber Manning  
war ja nicht bloß ein Pfarrerssohn, sondern  
selbst ein Pfarrer und das ist eben die Klage  
der Ritualisten, daß es in ihren Kirchen so  
arm und bei ihrem Gottesdienste so kalt sei  
und aus dieser Klasse gehen die meisten Kon-  
vertirten hervor! — Ja sogar die kalten Nord-  
deutschen, z. B. die Mecklenburger fangen an  
sich zu regen und richten ein Aug, eine Hand  
nach Italien und hie und da denkt einer in  
dieser finstern Nacht an's Katholisch wer-  
en. Hier sind es nicht die Theologen und Pastoren,  
sondern salus ex inimicis — es sind da die  
Juristen und Rechtsgelehrten, welche wenigstens  
den Kopf schütteln ob dem Starkmuth der ka-  
tholischen Kirche und sollten sogar unter die  
Jesuiten gegangen sein! —

Spanien. Marfori ist endgültig nach den  
Philippinen verbannt. Gegen die Königin Iza-  
bella ist ein förmlicher Verbannungsbefehl er-  
lassen worden, welcher ihr am 8. d. durch den  
Pariser Botschafter mitgetheilt werden sollte.

— Graf Caserta hat die Alfonsoisten zum  
zweiten Male bei Lumbier geschlagen. Bekannt-  
lich besetzten die Karlisten bei ihrem ersten  
Siege die Vorwerke der Stadt und drängten  
die Alfonsoisten; diese gingen nun zum Angriffe  
auf die Karlisten über mit 14 Bataillonen In-  
fanterie, 3 Regimentern Kavallerie, 36 Feld-  
und 4 Positionsgeschützen. Allein der Angriff

wurde nicht nur abgeschlagen, sondern die Al-  
fonsoisten auch aus Lumbier geworfen. Die  
Karlisten eroberten 9 Geschütze und nahmen  
800 Mann gefangen,

**Kanton Freiburg.**

Der Tit. Gemeinderath der Stadt Freiburg  
bringt zur Kenntniß, daß infolge Uebereinkunft  
mit der geistlichen Behörde, die Feier des Patro-  
nalsfestes von St. Niklaus, das dieses Jahr zu-  
fällig auf einen Markttag fällt, nun mehr auf  
Sonntag den 12. Christmonat verlegt wird.  
Der Jahrmarkt wird folglich am 6. Christmonat  
stattfinden.

Der Generalkath der Stadt Freiburg hat  
in der Versammlung vom letzten Sonntag be-  
schlossen:

- 1) Die Uebereinkunft zu ratifiziren, welche zwi-  
schen der weltlichen und der geistlichen Behörde  
geschlossen wurde bezüglich des Loskaufs der  
Verbindlichkeiten des Großen Bürgerospitals in  
Freiburg gegenüber der Liebfrauenkirche, ferner  
in Betreff des Abbruches der zwei Kirchen zu  
Liebfrauen und St. Peter, und der Erstellung  
einer neuen Kirche für das obere Stadtquartier.
- 2) Wurde für die neue protestantische Kirche  
ein Subsidium von 1,000 Fr. gewährt, und  
beschlossen, daß für die neu zu erstellende kathol.  
Kirche eine den Erstellungskosten und der  
Wichtigkeit dieser Kirche für die Stadt ent-  
sprechendes Subsidium zu gewähren.

Letzten Sonntag wurde der Leichnam des  
letzten Freitag in Lausanne verstorbenen Bun-  
desgerichtspräsidenten, Hrn. Dr. Blumer von  
Glarus nach seiner Heimath transportirt.  
Eine Abordnung des h. Staatsrathes und des  
Kantonsgerichtes begab sich um 11 Uhr nach  
dem Bahnhof, um der sterblichen Hülle die  
letzte Ehre zu erweisen.

Der Verstorbene war ein unbestrittener Al-  
beraler, aber keineswegs von der Sorte der  
Berner und Genferkulturhelden. Als Jurist  
und gründlicher Kenner des schweiz. Staats-  
rechtes geht sein Ruf über die Grenzen des  
schweiz. Vaterlandes hinaus. Für das schweiz.  
Bundesgericht ist sein Tod ein großer Verlust.

Semsaless. Zwei Subjekte, die im „Wilden  
Manne“ logirten, wurden ertrappt als sie eben  
im Begriffe waren mit den Bettlern und dem  
andern Mobiliar des Schlafzimmers das Weite  
zu suchen.

Ausführlichen Bericht über die Großrathswahl-  
verhandlungen in nächster Nummer.

Briefkasten der Redaktion.  
Für die Einsendung über den Binzenverein  
verbindlichen Dank. Wird bald folgen.

**Inhaltsverzeichnis**  
des 3. Heftes der „Alten und Neuen Welt“ 1876.

Liebe und Leidenschaft. Von Jutta Verthen.  
— Die Planeten. Von Dr. H. J. Klein. —  
In der Stille. Gedichte von Georg Freiherr  
von Dyherr. — Katholische Zeitgenossen  
Kardinal Friederich Fürst zu Schwarzenberg,  
Erzbischof von Prag. — Des unpolitischen  
Einsiedlers Gerichtsferien und Reisevergü-  
nungen in Oesterreich. — Die ungläubige  
moderne und die christliche Naturauffassung.  
Von Karl Verthold. — Milch und Milchcon-  
serven. Von Franz Haslachner. — Heimathlos.

Jede Anzeige in der „Freiburger-Zeitung“ hat Recht auf eine Gratis-Einrückung in die Liberté.

Gedicht von H. v. A. — Die letzte Todtenwacht. Eine Dorfgeschichte von Giselbert. — Allerlei: Kinderhandel in Amerika. — Kuriose Heilige. — Vertrauliche Korrespondenz. — Der Taucher. — Ein großer Fortschritt. — Arsenik-Esser. — Mechanische Geflügelmäftung. — Darsteller der Kreuzeschule zu Oberammergau. — Räthsel. Auflösung des Logogriphe in No. 6. — und des Räthselrings dafelbst.

Illustrationen: Der Liebesbote. Nach einem Gemälde von V. Bantier. — Ein Stüdchen Schulzwang. Nach dem Gemälde von Schlösser. — Cardinal Friedrich Fürst zu Schwarzenberg, Erzbischof von Prag. Originalzeichnung von C. Kolb. — Kleine Menagerie. Originalzeichnung von A. Specht. — Dolomit Groda Kofsa im Ampezzothal. Originalzeichnung von E. Heyn. — Der Taucher. Originalzeichnung von Ferdinand Piloty. — Der blinde Knabe. Nach dem Gemälde von H. Salentin. — Der Taschenpieler. Originalzeichnung von H. Merte. — Mechanische Geflügelmäftung im Jardin d'Acclimation. — Darsteller der Kreuzeschule zu Oberammergau. — Schwere Reiterei. Nach einem Gemälde von R. Rip.

Verlag von Gebr. Karl und Nikolans Benziger in Einsiedeln, New-York und Cincinnati.

Fruchtpreise der Stadt Freiburg. Samstag, 13. November 1875.

Table with 4 columns: Grain type (Weizen, Roggen, Mischel, Dinkel, Gerste, Haber), quantity (2 Fr. 60 bis 3 Fr. 20), and price (das Maß).

Freiwillige Steigerung.

Montag, den 22. November von Morgens 9 Uhr an, werden vor der Wohnung der Gebrüder Krähenbühl, Pächter zu Garmischwyl, freiwillig versteigert: 3 Pferde, 10 Kühe, 2 Kälber, 4 Schweine, 2 Schafe, 1 Ziege, 6 Wägen, 2 Pflüge, 1 Egge, 1 Pferdehacke, Pferde- und Kuhgeschirre, sowie viele andere Feldgeräthschaften, ferner ein bedeutendes Quantum Erdäpfel, Rüben und Haber. (C. 3236 F.)

Rußknüttelchete

im Wirthshaus zu Heitenried, Sonntag den 21. Nov. 1875, wozu freundlichst einladet Joseph Heibischer, Wirth. (C. 3232 F.)

Coca-Präparate

seit langen Jahren bewährt, heilen rasch & sicher Krankheiten der Athmungs-Organe (Pillen Nr. I.) • Verdauungs-Organe (Pillen Nr. II. & Wein) • Nervensystems- und Schwächezustände (Pill. III. & Coca-Spiritus) p. Schachtel 4 Fr. oder p. Glas Fr. 4. 50. — Belehrende Abhandlung gratis franco d. d. Mohren-Apothek in Mainz und deren Dépôts: Freiburg: Alfr. Pittet, Apoth.; Bern: A. Brunner, Apoth.; Lausanne: Behrens, f. ls, Apoth. und F. F. Fischl; Apoth., vormals Th. Doebele; Neuchâtel: E. Bauer, succ., Apoth. (C. 2154 F.)

Zu kaufen wird gesucht

zirka 1,000 Zentner gut gewittertes Heu für Pferdefütterung, lieferbar auf Station per Wagenladung. Gefällige Offerten sind anzumelden an Johann Michel, Klein- St. Johannisplatz Nr. 66, Freiburg. (C. 3226 F.)

Rußknüttelchete

in Garmischwyl, Sonntag, den 21. November nächsthin, wozu freundlichst einladet J. Jos. Schmutz, Wirth. (C. 3240 F.)

Auxilium orientis,

präparirt aus noch nicht bekannten Vegetabilien des Orients, von außerordentlicher Heilkraft, geprüft von den ersten Autoritäten der Chemie und Medicin, beseitigt die bis ins höchste Stadium der Unheilbarkeit getretene:

- Epilepsie, Fallsucht, Tobsucht, Brust- u. Magenkrämpfe.

Vor Gebrauch meines Präparates bitte ich um speciellen Krankheitsbericht, darauf schicke ich das Präparat nebst genauer Gebrauchsanweisung und Kurverhaltensregeln unter Nachnahme sofort.

Ich warne ausdrücklich vor jenen Leuten, welche lediglich auf den Geldbeutel der armen Patienten speculiren, indem sie als Specificum gegen obige Leiden nichts als eine Lösung von Bromkalium geben, NB. Unbemittelte Kranke werden berücksichtigt.

Silvius Boas.

Erfinder des Auxilium orientis, Specialist für Nerven- und Krampfleiden. Sprechstunde 8-10 Vorm., 2-4 N. Berlin SW. Friedrichsstr. 22. I. Etage. (C. 2450 F.)

Wer nicht allein eine gute und billige Drechselmaschine haben, sondern auch schnell und treu bedient sein will, wende sich an das erste Geschäft dieser Art, nämlich an die seit Jahren

rühmlichst bekannte Firma Moritz Weil jun. in Frankfurt a. M. und lasse sich durch Nachahmungen der Inserate, sowie den Gebrauch ähnlicher Namen nicht irre führen. — Die Firma Weil in Frankfurt hat ihre Preise ganz bedeutend herabgesetzt und verkauft die besten Maschinen zum billigsten Preise. 2706

Zur Beachtung.

Das Bureau des Herrn Girod, Advokat, ist vom 25. Juli an an die Reichengasse Nr. 13, rechter Hand beim Hinuntergehen, verlegt. (C. 2682 F.)

In der Leinenspinnerei von H. Stricker in Zürich wird zu billigem Spinnlohn stets geriebener Hans, Flach und Abweg zum Spinnen angenommen. Schöne, egale und kräftige Garne, je nach Stoff, werden zugesichert. (C. 3184 F.)



Gegen die Krankheiten des Halses, der Lunge, Störungen des Nervensystems und Magenleiden empfehlen sich als vorzüglichstes, sicheres u. radikal wirkendes Heilmittel die Dr. Alvarez'schen Coca-Präparate der Adler-Apothek in Paderborn, welche nach den Originalrezepten dieses Arztes echt und unverfälscht hergestellt werden. Die verschiedenen Coca-Pillen, Coca-Spiritus und Coca-Liqueur (Pillen No. I bei Hals- und Lungenleiden, Nr. II bei Magenleiden, Nr. III bei Nervenanomalien und Schwächezuständen, Nr. IV bei Hämorrhoiden, der Coca-Spiritus u. Liqueur als Unterstützungskur) kosten pr. Schachtel Frs. 4., pr. Flasche Frs. 6. 50. und sind zu beziehen in den meisten Apotheken; in Freiburg bei J. Hochehat, Pharmacien. (C. 2734 F.)

In der Buchdruckerei der „Freiburger-Zeitung“ sind stets zu haben:

Wein- & Liqueur-Etiquetten

Geschäfts-Verlegung.

Wir zeigen hiermit dem geehrten Publikum, und namentlich unsern werthen Gönnern an, daß die Buchdruckerei der „Freiburger-Zeitung“ an die Wurtengasse Nr. 214, gegenüber dem löbl. Visitationen-Kloster verlegt worden ist.

Durch beträchtliche Verbesserung und Ausdehnung unseres Geschäftes sind wir in Stand gesetzt, alle in dieses Fach einschlagenden Arbeiten, als: Bücher, Zeitungen, Broschüren, Formulare, Tabellen, Circulare, Current-Preise, Affischen, Facturen, Register, Adress- und Visitenkarten, Etiquetten etc. etc., in deutscher und französischer Sprache, geschmackvoll, schnell und billig auszuführen.

Für das bisanhin geschenkte Zutrauen bestens dankend, empfehlen sich auch dem fernern gütigen Wohlwollen

Ph. Häslter & Comp.

In der Buchhandlung der „Liberté“, Reichengasse 10, in Freiburg ist erschienen der

Einsiedler-Kalender

für's Jahr 1876

Preis: 40 Cent.

Wiederverkäufer erhalten bedeutenden Rabatt.

Silster



Freib

Jährlich Halbjährlich Vierteljährlich

In Ger Staatsrath So ist der Carteret's Wahl der einigsten bewahren hat eine ne lich, daß er — Genfer werden. C talen schon hie und ba gerecht wird durch gewis Meinter ha der Fr. 1,2 eines Wein Dem altka gedrängten wollten sie le Morgens Weinberg, keltet, der abgesetzten eine Klage anhängig ge es nicht an Recht. Dar man will in der Politit h der Staatsb sind, dann i ist sein Pre was erleben Letzte We in der Schw Dr. Blumer Pfyffer. Be ralen Stürn Schule vor noch an etu den Haufen In dem Ne legt ein gro kenntniß ab. in seiner po und ehrlich Ursache gew Führer der darf der Zi